



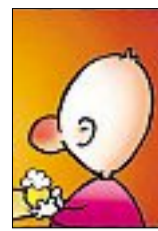
GESICHTER & GESCHICHTEN

Im Capitol-Hochhaus gibt es ein sogenanntes Coworking-Projekt

► Seite 20

Termine und Veranstaltungen

► Seite 26



LÜTTJE LAGE Diskretion

Manchmal geht mir ein Thema durch den Kopf, das einfach nicht weichen will. Ich werde es nicht los, ich kann es nicht unterdrücken. Ich habe es mir hier schon ein halbes Dutzend Mal von der Seele geschrieben. Aber es ist wie ein Ball voller Luft, den man unter Wasser presst. Ich lasse ihn kurz außer Acht, schon schießt er wieder nach oben.

Ich werde diese Menschen nicht los, die lauthals in aller Öffentlichkeit telefonieren, und ich fürchte, das wird immer schlimmer. Sie sind überall um mich. Da stand ich jetzt in einer Buchhandlung, suchte in einem Regal nach einer bestimmten Autorin, als neben mir eine junge Frau ausrief: „Ich bin froh, dass es vorbei ist.“ Ich drehte mich um. Natürlich, sie telefonierte. Ich starrte sie an. Es kümmerte sie nicht. Ich war Luft für sie. Sie empörte sich: „Er ist voll der Idiot.“ Pause. Ich vermutete, sie telefonierte mit einer Freundin. Dann kam der nächste Ausbruch: „Wir Frauen sprechen halt darüber. Männer machen das nicht. Das ist ihre Art, damit umzugehen.“

Wie gern hätte ich gesagt: „Jawohl, weil wir Männer sensibel sind, und diskret noch dazu.“ Aber es ist sowieso zwecklos, Frauen in diesem Zustand anzusprechen. Und es wird der Tag kommen, an dem „Diskretion“ in die Liste der verlorenen Wörter aufgenommen wird. Irgendwo zwischen Damenwahl und Dreikäsehoch.

Hätte Diskretion noch einen Wert in dieser Welt, gäbe es manches soziale Netzwerk nicht. Eines davon, dessen Namen ich auf meine persönliche Liste verbotener Wörter gesetzt habe, verfolgt mich seit Monaten und will mir ständig neue Freunde aufdrängen. Menschen, die mir tausend private Dinge erzählen, obwohl ich sie kein bisschen kenne. Menschen, die schon Hunderte von Freunden haben. Warum reicht denen das nicht? Mit achthundertfünfzig Freunden muss man doch eigentlich ein rundum glücklicher Mensch sein.

Als ich kürzlich im Wald hinter meinem Hund herging und zumindest ganz zufrieden war, aber ins Grübeln kam, zählte ich in Gedanken meine Freunde. Ich kam auf 27. Drei habe ich später noch gestrichen. Es waren bloß gute Bekannte. Blieben 24 Freunde. Ich fürchte, in einem sozialen Netzwerk ist damit kein Staat zu machen. hpw

VHS-Umzug geht schneller

In der Debatte um Umzug oder Neubau der Volkshochschule (VHS) hat die Verwaltung gestern im Kulturausschuss eine ganze Reihe von Gründen genannt, die für einen Wechsel in die ehemalige Schule am Hohen Ufer sprechen. 1600 Quadratmeter stünden der VHS in der Schule mehr zur Verfügung als in einem Neubau am Raschplatz, sagte Planer Frank Heidenbluth. Zudem sei die Sanierung der Schule am Hohen Ufer nach dreieinhalb Jahren abgeschlossen, ein neues Gebäude wäre erst nach fünfzehn Jahren fertig. Aus den Reihen der SPD kam der Einwand, dass die nächstgelegenen Haltestellen am Hohen Ufer nicht behindertengerecht seien. „2012 wird in der U-Bahn-Station Markthalle ein Fahrstuhl eingebaut“, entgegnete Heidenbluth. Die FDP zweifelte die Kostenkalkulation an, die die Stadt für ihre Begründung anführte: 12 Millionen Euro für einen Neubau, 9 Millionen Euro für die Sanierung der Schule. „Das sind belastbare Zahlen“, betonte Heidenbluth. asl

Schüler müssen früher nach Hause

VON BÄRBEIL HILBIG

Die Wilhelm-Raabe-Schule musste gestern früh alle rund 560 Schüler, die im Haupthaus in der Langensalzstraße lernen, nach Hause schicken. Nach nächtlichen Arbeiten am Wassernetz in der Straße stellte der Hausmeister um 7.15 Uhr fest, dass es in der gesamten Schule kein Wasser mehr gab. Aus Hygienegründen konnte der Schulbetrieb deshalb nicht stattfinden. „Wir sehen das gelassen und gönnen den Schülern ein langes Wochenende“, sagte Schulleiter Martin Thunich. Die Fünft- und Sechstklässler in der Außenstelle Birkenstraße waren nicht betroffen und hatten wie gewohnt Unterricht.

Bei den Arbeiten in der Nacht zu Freitag von 23 bis 5 Uhr hatten die Arbeiter offenbar eine Leitung falsch wieder angeschlossen. Gestern sollte der Schaden zunächst provisorisch behoben werden, kommende Woche soll das Rohrsystem unter der Straße genauer untersucht werden. Ein Termin zum Nachschreiben versäumter Klausuren findet für zwölf Schüler am heutigen Sonnabend wie geplant in der Wilhelm-Raabe-Schule statt.

Einbrecher plündern Milchkasse von Kindergarten

Täter suchen Nordstädter Kirchengemeinde bereits zum vierten Mal in einem Jahr heim / Kinder haben nach Vorfällen Angst

VON TOBIAS MORCHNER

Skrupellose Einbrecher haben die Kasse der Kindertagesstätte (Kita) „Die Arche“ in der Nordstadt geplündert. Das Geld, das den Tätern zur Beute wurde, war eigentlich für die Bezahlung der täglichen Frischmilchrationen für die Kinder und den Kauf von Theaterkarten bestimmt. „Außerdem waren darin die restlichen Erlöse unseres diesjährigen Weihnachtsbasars“, sagte Kita-Leiterin Marion Brinker. Der Einbruch in dieser Woche ist in der Nordstädter Kirchengemeinde, zu der die Kita gehört, bereits die vierte Tat innerhalb eines Jahres.

Der Einbruch war den Mitarbeitern der „Arche“ am Mittwochmorgen aufgefallen. Als sie gegen 6.30 Uhr die Räume in der Callinstraße aufschlossen, stellten

sie fest, dass sämtliche Schränke und Schubladen durchwühlt waren. „Die Täter waren ganz offensichtlich auf Bargeld aus, denn Computer und Laptops haben sie da gelassen“, sagt Brinker. Die Leiterin der Einrichtung mit rund 100 Kindern alarmierte sofort die Polizei. Die Beamten waren schnell vor Ort, riegelten allerdings das komplette Gebäude vollständig ab, um Spuren zu sichern. „Bis gegen 9.30 Uhr haben wir mit den Kindern auf dem Hof gestanden, erst dann konnten wir wieder ins Warme“, erinnert sich Marion Brinker. Bislang haben die Ermittlungen zu keinem Erfolg geführt.

Erst Ende Januar hatten Täter die Eingangstür eines Nebengebäudes der Kindertagesstätte aufgehebelt. Dabei wurden sie offenbar gestört und mussten un-

verrichteter Dinge flüchten. Auch in das benachbarte Gemeindehaus der Nordstädter Kirche stiegen im April und im Juni des vergangenen Jahres Unbekannte ein und erbeuteten Bargeld. „Viel schlimmer ist, dass sie dabei jedes Mal alles verwüsten und einen erheblichen Sachschaden anrichten“, sagt Pastor Matthias Griefhammer. Zwar sei die Gemeinde gegen Einbruch versichert, müsse aber in jedem Fall eine Eigenbeteiligung bezahlen. Allein nach dem aktuellen Einbruch müssen ersten Schätzungen zufolge mehrere Tausend Euro aufgebracht werden. Außerdem denken die Betroffenen über den Kauf einer Alarmanlage nach, die sie ebenfalls aus eigener Tasche bezahlen müssen. „Wir haben hier zwar Bewegungsmelder auf dem Gelände, aber das reicht offenbar nicht aus“, erklärt Marion

Brinker. Die Mitarbeiter der „Arche“ und die von ihnen betreuten Kindern haben jedoch genug. „Vor allem die Mitglieder der Krabbelgruppe hatten nach den Vorfällen Angst, sie haben sich große Sorgen gemacht“, berichtet „Arche“-Leiterin Marion Brinker.

Die Statistik der Polizei verzeichnet einen deutlichen Anstieg der Einbruchdelikte im Zuständigkeitsbereich der Inspektion Ost, die sich auch um die Nordstadt kümmert. Waren dort im Jahr 2008 noch 427 Delikte dieser Art aufgelistet, stieg die Zahl ein Jahr später auf 536. Momentan erstellen die Beamten die Statistiken für das Jahr 2010. Sie sollen im März vorgestellt werden. Ob die Nordstadt derzeit als Einbruchsschwerpunkt bezeichnet werden muss, konnte die Behörde keine Auskunft erteilen.



Kita-Leiterin Marion Brinker an der aufgehebelten Eingangstür.

Forderung von Machens erstaunt Politik

„Schlecht beraten“

VON MATHIAS KLEIN

Mit Erstaunen haben Regionspolitiker auf die hohe finanzielle Forderung von Zoochef Klaus-Michael Machens reagiert, von der Regionspräsident Hauke Jagau in der jüngsten Sitzung des Zoo-Aufsichtsrates berichtet hatte. „Dann ist es die richtige Entscheidung, den Vertrag nicht zu verlängern“, sagte Helge Zychlinski, der im Fraktionsvorstand der SPD sitzt. CDU-Fraktionschef Eberhard Wicke meinte, Machens sei von seinem Anwalt schlecht beraten worden. Und für die Linken sagte Fraktionschef Jörn-Jan Leidecker, dass sich der Zoochef durch seine Forderung „einen ehrenvollen Abschied aus dem Amt selbst vermerkt“ habe.

Laut Protokoll der vertraulichen Aufsichtsratssitzung hatte Machens' Anwalt nach der Schilderung Jagaus in einem Gespräch erklärt, dass sein Mandant nicht für zwei oder drei, sondern für fünf Jahre zur Verfügung stehe. Er werde sich auf den Geschäftsführerposten bewerben und habe für den Fall, dass er nicht genommen werde, einen Schadensersatzanspruch. Diesen soll der Anwalt auf das fünffache eines Jahreseinkommens beziffert haben. Außerdem, so heißt es weiter in der Schilderung von Jagau, komme eine Forderung nach Schmerzensgeld in Betracht.

Der Zoo hat unterdessen enttäuscht reagiert, dass das Protokoll der Sitzung an die HAZ gelangt ist. „Das ist eine Ungehörlichkeit, dass vertrauliche Protokolle weitergegeben werden“, sagte Zoo-Sprecherin Margitta Feike. So etwas sei in den vergangenen 16 Jahren nicht passiert.

Mittlerweile interessiert sich auch der Bund der Steuerzahler für den Zoo. Dessen Referent für kommunale Haushaltpolitik, René Quante, begrüßt Pläne zur Entschuldung des Zoos, falls das tatsächlich zu einer Ersparnis führen sollte. Allerdings müsse die Region aufhören, Sozialpolitik über die Ticketpreise betreiben zu wollen, sagte Quante zum geplanten Sozialticket für Hartz-IV-Empfänger. Ohne Zuschüsse von der Region müssten solche politischen Geschenke künftig vom Zoo erwirtschaftet werden. Der Steuerzahlerbund glaube im Übrigen nicht, dass das Sozialticket neue Besucher anlocke. „Es werden aber diejenigen den Rabatt mitnehmen, die ohnehin in den Zoo gehen“, sagte Quante.

Zoo-Spezial auf HAZ.de/zoo



Bärenstarker Spaß

Auch eine Abwechslung im Bärenalltag: Wenn die Jungbären aus dem Zoo von den Pflegern nicht mit Eisbomben, in denen Fische eingefroren sind, oder anderen Leckerlis verwöhnt werden, beißen sie sich auch gerne Mal an ihrer feur-

errotten Boje fest. Das Vergnügen schmeckt zwar nicht, ist aber in Bärenkreisen sehr beliebt, weil die Boje dann in Schiefelage gerät und wieder zurückschwappt. Das finden die Tiere einfach herrlich. shi

Unruhige Zeiten: Piloten ändern Route

Hannoveraner, die als Botschafter für den guten Zweck unterwegs sind, reagieren auf Reisewarnungen

VON SONJA FRÖHLICH

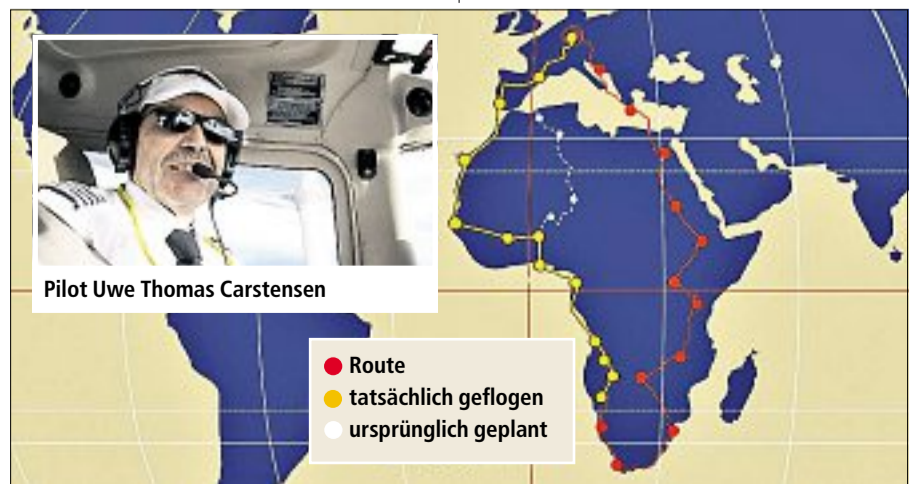
Es wäre ja auch keine Afrikareise, wenn alles nach Plan lief. Nun lassen politisch stürmische Zeiten die hannoverschen Piloten Uwe Thomas Carstensen und Martin Grohganz nach gut 20.000 Kilometern um den Schwarzen Kontinent vom Kurs abkommen. „Die aktuelle Sicherheitslage lässt uns keine Wahl: Wir müssen unsere Route ändern“, sagt Carstensen, der gestern aus Dakar im Senegal anrief. Weil in den nordafrikanischen und den südlich an die Sahara grenzenden Ländern eine akute Bedrohung durch Al-Qaida-Anschläge und politische Unruhen vorherrscht und das Auswärtige Amt eindringlich vor Reisen in die Gebiete warnt, verzichten die Flieger auf den Überflug der Sahara. „Wir hatten uns zwar sehr auf diesen faszinierenden Flug und den Besuch in Algerien gefreut“, sagt Carstensen, „aber wir müssen uns nicht naseweis dahin begeben, wo es am gefährlichsten ist.“

Seit dem 1. November sind die beiden Hannoveraner mit ihrer einmotorigen und mit Rosen verzierten Cessna „Marie“ unterwegs. Ihre erste Etappe führte über Ägypten, Uganda, Tansania, Mala-

wi, über das südliche Afrika in Richtung Südwesten. Nach einer Unterbrechung ging es Anfang Februar von Namibia aus weiter in die Republik Kongo, Kamerun und den Senegal. Statt über Mali und Algerien fliegen sie nun weiter über Gran Canaria und Portugal nach Frankreich am 24. Februar wollen sie wieder am Flughafen Langenhagen aufsetzen. Die Reise hat nicht nur touristische

Gründe, die Piloten haben auch Projekte der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW) besucht, die sich für die sexuelle Aufklärung, Familienplanung und Gesundheitsvorsorge speziell in Ostafrika einsetzt. Die von Carstensen und seiner Frau Maria gegründete MUT-Stiftung unterstützt die in Hannover ansässige DSW seit vielen Jahren. Bereits 2007 hatte Carstensen seine Umrundung der

nördlichen Weltkugel zur Botschafteraufgabe erklärt. Diesmal sind Carstensen und Grohganz den politischen Unruhen in Tunesien und Ägypten quasi vorausgefliegen – aber auch überall im Westen, wo sie landeten, ob im Kongo, an der Elfenbeinküste, in Kamerun oder Mali, herrschte Aufbruchsstimmung, berichtet der 64-Jährige. „Es gibt kaum ein anderes Thema. Im Fernsehen, in den Hotels und auf der Straße wird über die Zukunft Afrikas diskutiert.“ Und so mancher Despot, der über Jahrzehnte sein Land regiert habe, müsse um sein Amt fürchten. Im Kleineren konnten die Hannoveraner den Wandel schon am eigenen Leib erfahren. Etwa nach ihrer Landung in Kamerun, wo sie ein Polizeikommissar vier Stunden festhielt und 220 US-Dollar für ein Visum verlangte – obwohl sie dies längst besaßen. Die Beschwerde der Piloten wurde an die Ermittlungsgruppe Korruption weitergeleitet, danach empfing sie der oberste Polizeichef persönlich. Sie erhielten ihr Geld zurück und das Versprechen, dass das Verhalten des Mitarbeiters Konsequenzen habe. „Es tut sich viel“, sagt Carstensen, der im Reisegepäck so manche Geschichte vom Aufbruch Afrikas hat.



Pilot Uwe Thomas Carstensen

● Route
● tatsächlich geflogen
● ursprünglich geplant

Bundeswehr plant neues Zentrum

VON KLAUS VON DER BRÉLIE UND ANDREAS SCHINKEL

Nach der geplanten Auflösung der Wehrbereichsverwaltung Nord (WBV) in Hannover könnte eine neue Bundeswehrdienststelle in das Verwaltungsgebäude an der Hans-Böckler-Allee ziehen. Peter-Alexander Sauer, Präsident der WBV Nord, sagte am Freitag im Gespräch mit SPD-Politikern, Hannover habe gute Chancen, Dienststutz eines neuen Kompetenzzentrums zu werden. Diese Behörde solle die Versorgung und Bezahlung aller Bundeswehrangehörigen übernehmen. Der Ausgleich für den Abbau der rund 800 Arbeitsplätze in der WBV werde aber wohl nicht vollständig gelingen, da das Kompetenzzentrum voraussichtlich nur etwa 700 Mitarbeiter haben wird. Sauer wies ausdrücklich darauf hin, dass es noch keine endgültige Entscheidung über die Einrichtung des „Zentrums für Versorgung und Entgelt“ gebe. Deshalb könne auch noch nichts Verbindliches über den Standort gesagt werden.

Der Personalrat der WBV hatte die SPD-Politiker Kerstin Tack, Lars Klingbeil und Heiner Bartling zuvor über das bevorstehende Aus für ihre Dienststelle informiert und auf die Folgen für die Beschäftigten und die Stadt Hannover aufmerksam gemacht.

Auch die Stadt Hannover vertraut dem Vernehmen nach darauf, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und womöglich doch nicht so viele Arbeitsplätze entfallen wie zunächst erwartet. Auch werden die Steuerausfälle weit weniger hoch sein als angenommen. Der Personalrat der Wehrbereichsverwaltung hatte von Steuereinnahmen in Millionenhöhe gesprochen, die Hannover einbüße. „Das ist übertrieben“, sagte Stadtkämmerer Marc Hansmann. Denn die Bundeswehr zahle keine Gewerbesteuer, sodass der Stadt nur der Anteil an der Einkommenssteuer entgeht. Der liegt jedoch lediglich bei 15 Prozent.

► Kampf um Jobs

Seite 18

Falscher Kontrolleur in Bahn unterwegs

VON VIVIEN-MARIE DREWS

Er gab sich als Fahrkartenkontrolleur aus, verlangte 40 Euro und verwies eine unschuldige Frau der Stadtbahn – jetzt fahndet die Polizei mit einem Phantombild nach dem Täter. Die Beamten vermuten, dass weitere Üstra-Kunden auf die Masche des Mannes hereinfallen sein könnten.

Wie die Beamten am Freitag mitteilten, war die 47-jährige Frau am 2. Februar zur Mittagszeit mit der Linie 7 in Richtung Wettbergen unterwegs. An der Haltestelle Markthalle stieg der Unbekannte in den Silberpfeil, gab sich als Kontrolleur aus und verlangte nach den Fahrkarten. Als die 47-Jährige an der Reihe war, behauptete der Mann, das Ticket sei ungültig, und forderte 40 Euro. Die Frau gab ihm das Geld, informierte kurz darauf aber die Polizei.

Im Laufe der Ermittlungen stellte sich heraus, dass es am Vormittag in der Linie 3 bereits zu einem ähnlichen Vorfall gekommen war. Hinweise zum falschen Fahrkartenkontrolleur nimmt die Polizei unter der Telefonnummer (05 11) 1 09 39 20 entgegen.



Gibt sich als Kontrolleur aus: Die Polizei sucht diesen Mann.